

Raumerkundungen

Unterrichtseinheit aus dem Fachpraktikum

Mara Ryser

Bildnerisches Gestalten

Gymnasium Kirchenfeld Bern

Januar 2017 – Juni 2017

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Mara Ryser

Mentorin: Gila Kolb

Praktikumsbetreuung: Martina Keller-Birrer

Layoutkonzept: Stéphanie Winkler

Alle Rechte bei den AutorInnen.

Die Dokumentation entstand im Rahmen des Studiengangs
MA Art Education in den Seminaren Fachdidaktik I und II
an der HKB und PHBern.

Intro 05

Sachanalyse 06

Aufbauplan 11

Beschreibung der UE 12

Materialsammlung 26

Quellenverzeichnis 39

Dank 41

Kontakt 43

Intro

Die vorliegende Praktikumsdokumentation gibt Einblick in die Konzeption, Planung und Realisation einer Unterrichtseinheit für eine Schwerpunktfachklasse Bildnerisches Gestalten im Rahmen meines Fachpraktikums am Gymnasium Kirchenfeld Bern. Sie zeigt methodische und didaktische Überlegungen auf und kann als Inspiration und/oder Anleitung für weitere/neue Unterrichtseinheiten dienen.

Im Mittelpunkt der Unterrichtseinheit steht die Raum- und Körperwahrnehmung, die medial sehr vielschichtig konzipiert ist. Schülerinnen und Schüler sollen Raum erfahren, erleben, beleben und bearbeiten, um ihn näher zu begreifen.

Als formales Thema wird die Raum-Körpererfahrung aus unterschiedlichen Richtungen gedacht. Inhaltlich behandelt die Unterrichtseinheit die unmittelbare räumliche Umgebung der Schülerinnen und Schüler und konkret ihren Schulweg. Innerhalb dieses vorgegebenen Themas müssen die Schülerinnen und Schüler einen eigenen Schwerpunkt setzen, den sie individuell umsetzen. Dabei haben sie auch eine freie Technik- und Medienwahl. Die Schülerinnen und Schüler vertiefen in dieser Einheit das selbständige Arbeiten. Sie treffen selber Entscheidungen und übernehmen Verantwortung für Arbeitshaltung, Prozess und Produkt. Gleichzeitig üben die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeiten kritisch zu begutachten und Rückmeldungen in der Weiterentwicklung miteinzubeziehen.

Methodisch orientiert sich die Unterrichtseinheit an der kritischen Kunstvermittlung, indem sie sich unter anderem an dem kulturellen Skript des Mappings¹ und dem künstlerisch-experimentellen-Prozessportfolio (KEPP)² orientiert.

1 vgl. Busse 2011.

2 Nach Inthoff/Peters, 2014.

Sachanalyse

Inhalt

Raum ist ohne Körper und Bewegung kaum denkbar: Jede Raumerfahrung ist an den Körper und seine Bewegung gebunden. In ständigem Austausch mit der Umwelt entwickeln wir eine körperliche Beziehung dazu. Gleichzeitig ist das Erfahren des Raumes auch als das Erfahren des eigenen Körpers beschreibbar. Die Wahrnehmung des Raumes ist individuell und jede Bewegung ist entscheidend dafür, was wie wahrgenommen wird. Dabei beeinflusst auch die Wechselbeziehung zwischen den sich bewegenden Körper im Raum die Wahrnehmung stark. Was grenzt uns im Raum in unserer Bewegung respektive in unserer Wahrnehmung ein? Dennoch ist das Verständnis für Körper, Bewegung und Raum immer auch in gesellschaftliche, kulturelle, historische und soziale Gegebenheiten eingebettet.

Um etablierte Sichtweisen und Interpretationen der Umwelt zu hinterfragen, muss das Gewohnte irritiert und bewusst durchlebt werden. Durch die Auseinandersetzung mit der Inszenierung von Körper im Raum wird die Sensibilität, Fantasie und Kreativität für eine kritische Hinterfragung der eigenen Wahrnehmungshaltung gefördert. Wie kann Raum neu wahrgenommen werden? Welche neuen Sichtweisen sind möglich? Was passiert, wenn die Sinne dabei gesteuert werden?

Diese Hinterfragung normierter Blicke und die Herbeiführung von Wahrnehmungsbrechungen erfolgt durch eine künstlerische Interpretation des Raumes, die sich am methodischen Skript des Mappings orientiert.

„Mapping“ ist ein kulturelles Skript zur Untersuchung und Gestaltung von Räumen. Mapping ereignet sich in sich in künstlerischen, alltagsästhetischen und wissenschaftlichen Kontexten (wenn Personen mit künstlerischen Methoden einen Raum erkunden, wenn sich z.B. Kinder einen Raum durch die Schnitzeljagd erschliessen, eine Familie eine Reise plant oder ein Landvermesser einen Brückenbau entwirft). Der Reiz der künstlerischen Kartografie besteht in der kreativen Annäherung an Räume und Orte, die in der Kunst nicht einem strengen methodischen Raster unterworfen ist: Mapping erlaubt eine freie Zusammenstellung von Methoden und innovative Perspektive auf Räume.“¹

Durch diese kartografischen Raumerkundungen sollen sich den Schülerinnen und Schülern neue Blickfelder öffnen. Es handelt sich um eine bewusste Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper im Raum.

Die Unterrichtseinheit setzt ihren Schwerpunkt auf das prozesshafte Arbeiten. Dies äussert sich einerseits in

dem methodischen Vorgehen des Mappings, aber auch dem Konzept einer Dokumentationskarte, die an die Idee des künstlerisch-experimentellen Prozessportfolios (KEPP) angelehnt ist. Die Dokumentationskarte orientiert sich formal an der Idee des Kartografierens und zeigt die Spuren kreativer Sammlungs- und Reflexionsprozesse. Sie wird von den Schülerinnen und Schülern Stück für Stück weiterentwickelt und erlaubt ihnen sowohl einen Perspektivwechsel als auch die kritische Reflexion.² Dadurch soll das Produktdenken in den Hintergrund treten und die Aufmerksamkeit auf den Prozess verlagert werden, aber auch vergängliche Produkte, wie beispielsweise Performance, kommen so in das gestalterische Blickfeld der Schülerinnen und Schüler.

Sowohl diese Aufmerksamkeit auf die Prozessdokumentation als auch die konzeptuelle Gestaltung der Vertiefungsarbeit sollen den individuellen Ausdruck der Schülerinnen und Schüler fördern.

Die Unterrichtseinheit ist in drei Etüden und eine darauffolgende Vertiefungsarbeit gegliedert. Die Etüden bilden in sich geschlossene Einheiten, die in jeweils einer Doppellektion bearbeitet werden. Immer ist die Körper-Raumerfahrung inhaltlich das zentrale Thema, wobei dieses aber mit je unterschiedlichen Schwerpunkten behandelt wird. Die erste Etüde stellt die grundlegende Beziehung des menschlichen Körpers mit dem ihn umgebenden Raum in den Mittelpunkt. In der zweiten und dritten Etüde werden die im Zusammenhang mit den performativen Künsten die „One Minute Sculptures“ von Erwin Wurm behandelt. In der darauffolgenden Vertiefungsarbeit entwickeln die Schülerinnen und Schüler ausgehend von persönlichen Körper-Raumerfahrungen aus ihrem Schulweg als gemeinsamen Bezugspunkt und Initialzündung des Prozesses eine eigenständige Arbeit. Die Umsetzung der Vertiefungsarbeit ist medial offen. Das bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler aufgefordert sind, ihre Materialkompetenzen anzuwenden und zu erweitern, indem sie Material und Technik auswählen, dass diese die inhaltliche Aussage der Arbeit unterstützen.

In einer abschliessenden schriftlichen Reflexion formulieren die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar ihre Überlegungen und Entscheidungen und reflektieren ihren Prozess. Dabei setzen sie ihre eigene Arbeit mit einer künstlerischen Position in Beziehung. Die selbständige Arbeit an den Aufgabenstellungen wird von thematischen Inputs begleitet. Diese nehmen Positionen aus der Kunstgeschichte auf. Sie kontextu-

¹ Busse 2011, S. 112f.

² vgl. Inthoff/Peters 2014, S. 60.

alisieren eine Aufgabe oder vermitteln künstlerische Strategien, die in Verbindung zur Aufgabe stehen. In den theoretischen Inputs werden Bildmaterial und Text mit dem Beamer gezeigt und situationsabhängig mit ausgelegtem Anschauungsmaterial ergänzt. In jeder Unterrichtssequenz sind alle Materialien der vergangenen Inputs aufgelegt. Sie schaffen eine aktivierende Lernumgebung, rufen den Schülerinnen und Schülern in Erinnerung, was alles schon besprochen wurde und dienen als Inspiration und Anknüpfungspunkte.

Kunstpädagogische Relevanz

In Bezugnahme auf den Lehrplan des Kantons Bern steht in dieser Unterrichtseinheit die Körper-Raum-Erfahrung als thematischer Schwerpunkt fest. Im zweiten Zyklus (3./4. gymnasiales Jahr) des Arbeitsfeldes Körper und Raum sieht der Lehrplan ein verfeinern und vertiefen der Kenntnisse und Fertigkeiten vor, indem Schülerinnen und Schüler den eigenen Körper und Räume situativ und differenziert wahrnehmen, sie interpretieren und mit gestalterischen Interventionen darauf reagieren. Als Gestaltungsmittel können dabei Zeichnungen, Projektionen, Installationen, Performance oder ortsspezifische Kunst dienen. Die Jugendlichen sollen ihre Wahrnehmungsfähigkeit entwickeln, schärfen und erweitern. Dies kann geschehen, indem ungewohnte Sichtweisen aufgezeigt und erfahren werden. Jede Wahrnehmung ist an den Raum und die sinnhaft erlebte Welt gebunden. Wahrnehmung hat die Funktion, Informationen über die Umwelt verfügbar zu machen, die für das Handeln notwendig sind: Räumliche Orientierung, die Steuerung der eigenen Fortbewegung, das Erkennen von Gegenständen und Ereignissen und deren Bedeutung für das Handeln, unter anderem auch für die Steuerung der sozialen Kommunikation. Die Handlung wird dadurch konditioniert. Was passiert, wenn man die gewohnten Wahrnehmungsformen unterbricht oder umleitet?

Bei der Auseinandersetzung mit Raumwahrnehmung sollen die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Lebenswelt Verknüpfungen herstellen können und einen Bezug zur sozialen, kulturellen und gegenständlichen Umwelt schaffen. Schülerinnen und Schüler machen Experimente im Raum und lernen dabei sich selbst im Raum zu verorten. Einen reflektierten Umgang mit der Umwelt, mit Nachhaltigkeit, mit Fremdheit etc. inmitten grosser Veränderungen des lokalen und globalen Raumes soll dadurch gefördert werden. Die Unterrichtseinheit soll eine Hilfestellung sein, um diese Umgebungsräume verstehen zu lernen und sich in

ihrer Welt mit künstlerischen Blickfeldern einzurichten. Dabei verfolgt sie eine doppelte Absicht: Es wird ein Lernfeld eröffnet, wie man seine Umwelt untersuchen und verstehen kann und zugleich zeigt sie Möglichkeiten, mit künstlerischen Handlungen die eigene Welt und Kultur zu gestalten.

Die thematische Eingrenzung auf den Schulweg der Schülerinnen und Schüler soll einerseits ihre unmittelbare Lebenswelt in die Aufgabenstellung miteinbeziehen. Andererseits soll den Lernenden bewusst werden, dass selbst an den gewöhnlichsten Orten und bei den routiniertesten Vorgängen im Alltag noch Neues und Unbekanntes entdeckt werden kann und darin auch ein Potential für künstlerische Arbeiten vorhanden ist. Deshalb geht der didaktische Prozess des Mappings häufig von Vorannahmen und fixierten Erwartungen an Räume aus: Man glaubt, seine Umgebung zu kennen. Im Verlauf des Mappings geschehen Entdeckungen – Räume werden erkundet, Bekanntes hinterfragt und Neues entdeckt – nach seinem Abschluss stellt sich ein Erkenntnisgewinn ein. Künstlerisches Handeln löst Lernprozesse in der vertrauten und ungewohnten Umgebung aus. Die künstlerische Perspektive individualisiert diese Lernprozesse und sucht nach einem neuen Blick auf Vertrautes, Gewohntes und Fremdes.³ Räume erkunden, Bekanntes hinterfragen und Neues entdecken.

Die Handlungschoreografie des Mappings setzt sich nach Klaus-Peter Busse (2011) aus folgenden Modulen zusammen: Wahrnehmen; Hantieren, erkunden und begreifen; Erzeugen, herstellen und gestalten und das abschliessende Gründeln.⁴ Das Handlungsmodul „Wahrnehmen“ ermöglicht den Lernenden den Raum zu erkunden, indem Blickpunkte geschaffen und Methoden der Recherche und Bestandesaufnahmen eingeführt werden. Es werden Wahrnehmungssituationen arrangiert, in denen die Jugendlichen lernen, dass alltägliche und gewohnte Wahrnehmungsprozesse aufgebrochen werden können, wenn man Blickfelder fokussiert und verändert. Im Handlungsmodul „Hantieren, erkunden und begreifen“ erfolgen Experimente und Darstellungen durch künstlerische Materialien und Medien mit den aus den Raumerkundungen gewonnenen Erfahrungen. Hier erproben die Schülerinnen und Schüler ihre Material- und Medienkompetenzen und erweitern diese. Im anschliessenden Modul „Erzeugen, herstellen und gestalten“ werden diese Materialerfahrungen zu künstlerischen Arbeiten

³ Busse 2011, S. 121.

⁴ Ausführlich dazu Klaus-Peter Busse in Blickfelder: Kunst unterrichten, 2011, S. 299ff.

entwickelt. Im abschliessenden „Gründeln“ lernen die Schülerinnen und Schüler nachzudenken, zu urteilen und zu argumentieren und Stellung zu ihrem Arbeitsprozess zu beziehen.

Mapping bietet somit Handlungsräume als Übung zur Wahrnehmung, zum Umgang mit Material, zur Entfaltung von Kreativität, zur Gestaltung von künstlerischen Arbeiten und der Reflexion darüber. Wodurch folgende Kompetenzbereiche aktiviert werden: Wahrnehmungskompetenzen, Materialkompetenzen, Kreativitätskompetenzen, Gestaltungskompetenzen, Reflexionskompetenzen.

Mapping-Projekte sind als eher komplexe Arbeitsvorhaben einzuschätzen, deshalb dienen die Etüden im Vorfeld dazu Kompetenzen für Raum- und Körpererkundungen in Lehrgängen probend zu erwerben. Diese Erfahrungen sowie auch der folgende Arbeitsprozess werden in der Dokumentationskarte festgehalten. Somit ist die Dokumentationskarte sowohl Unterrichtsgegenstand als auch Rückmeldeinstrument. Sie ist deshalb als integraler Bestandteil des Unterrichtsverlaufes immer Mitzudenken, so dass Aufgabenstellungen jeweils vielfältige Dokumentations- als auch Reflexionsanlässe enthalten.

Freiräume für den persönlichen Ausdruck der Schülerinnen und Schüler sollen vorhanden sein, damit über die Aufgabenstellung hinweg individuelle Darstellungsformen entstehen können. Phantasie und Imagination werden durch diesen Zugang aktiviert und die Vielfalt und Differenziertheit der eigenen Ausdrucksmöglichkeiten kann so erweitert werden. Auf medialer Ebene spielt deshalb die Festigung der Materialkompetenz eine zentrale Rolle. Material und Medium sollen nicht nur der Umsetzung dienen, sondern die inhaltliche Aussage der Arbeit unterstützen.

Mit einer abschliessenden Reflexion setzen sich die Lernenden einerseits kritisch mit ihrem eigenen Arbeitsprozess auseinander und lernen andererseits ihre Arbeit in den kunsthistorischen Kontext einzuordnen.

Bei den Aufgabenstellungen wird die Wahrnehmung auf das Erfahren von Körper und Raum gerichtet. Das teilweise im Alltag nebensächlich gewordene Erleben von Körper und Raum wird durch die spezifische Ausrichtung der Auseinandersetzung reaktiviert. Unsere Sicht auf die Welt heute ist stark von medialen Erfahrungen geprägt, weshalb es umso wichtiger ist, die direkte räumliche und körperliche Erfahrung, welche durch die virtuelle Welt nicht zu ersetzen ist, hervorzuheben. Die Wahrnehmungsfähigkeit der Jugendlichen wird gefördert, was sich direkt auf die gestalterische Arbeit auswirken kann.

Intention

Die Unterrichtseinheit setzt sich als Ganzes mit der Erfahrung von Körper-Raum-Beziehung auseinander, die der neue Lehrplan 17 des Kantons Bern für das Schwerpunktfach wie folgt formuliert:

„Die Schülerinnen und Schüler verfeinern und vertiefen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten: Den eigenen Körper und Räume situativ und differenziert wahrnehmen, interpretieren und mit gestalterischen Interventionen darauf reagieren.

Bewegung und Zeit als körper- und raumbezogene Ausdrucksformen erfahren und einsetzen.“

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich auf inhaltlicher Ebene mit Körper-Raumerfahrungen. Dabei schärfen sie ihre räumliche Wahrnehmung, denken über ihre individuelle Wahrnehmung nach und werden sich ihrem normierten Blickfeldes bewusst. In der Arbeit mit verschiedenen Materialien erweitern sie ihre Materialkompetenzen und vertiefen ihre handwerklich-technischen Kompetenzen.

Die Etüden sind als Übungsstücke ein unmittelbarer Einstieg in das Thema, wobei verschiedene methodische Zugänge zu Körper-Raumerfahrungen erprobt werden.

In der ersten Etüde machen die Schülerinnen und Schüler erste bewusste Körper-Raumerfahrungen. Ausgehend von drei vorgestellten künstlerischen Positionen steht die Bewegung im Raum im Zentrum. In der zweiten Etüde üben die Lernenden das kritische Sprechen über Arbeiten. In der dritten Etüde setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Verhältnis von Körper und Objekten auseinander.

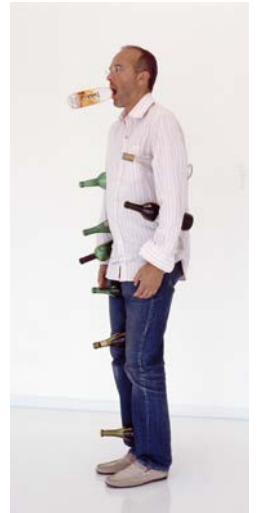
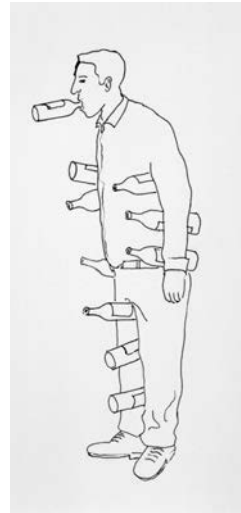
Die in den Etüden vermittelten Methoden und Erfahrungen dienen den Schülerinnen und Schülern als Grundlage für die selbständige Vertiefungsarbeit. Interessensorientiert können sie bereits behandelte Aspekte erneut aufnehmen und sich auf diese Erfahrungen beziehen. Dabei übernehmen die Schülerinnen und Schüler Verantwortung für ihren individuellen Gestaltungsprozess.

Die darauffolgende Vertiefungsarbeit versteht sich als Anlass zur Gestaltung. Innerhalb lose gesetzter thematischer Rahmenbedingungen bleibt sowohl inhaltlich als auch medial vieles offen. Dem Prozess kommt entscheidende Bedeutung zu. Die Schülerinnen und Schüler machen diesen in einer Dokumentationskarte sichtbar- und nachvollziehbar. Durch das Festhalten einzelner Schritte und Entscheidungen wird der Prozess als Teil der gestalterischen Arbeit verstanden.

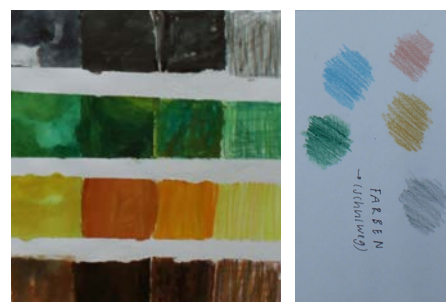
Ablaufplan



Sequenz 1: Raumerkundungen



Sequenz 2: Körpergefühle



Sequenz 3: Hantieren, erkunden und begreifen



Sequenz 4: Erweiterter Kontext



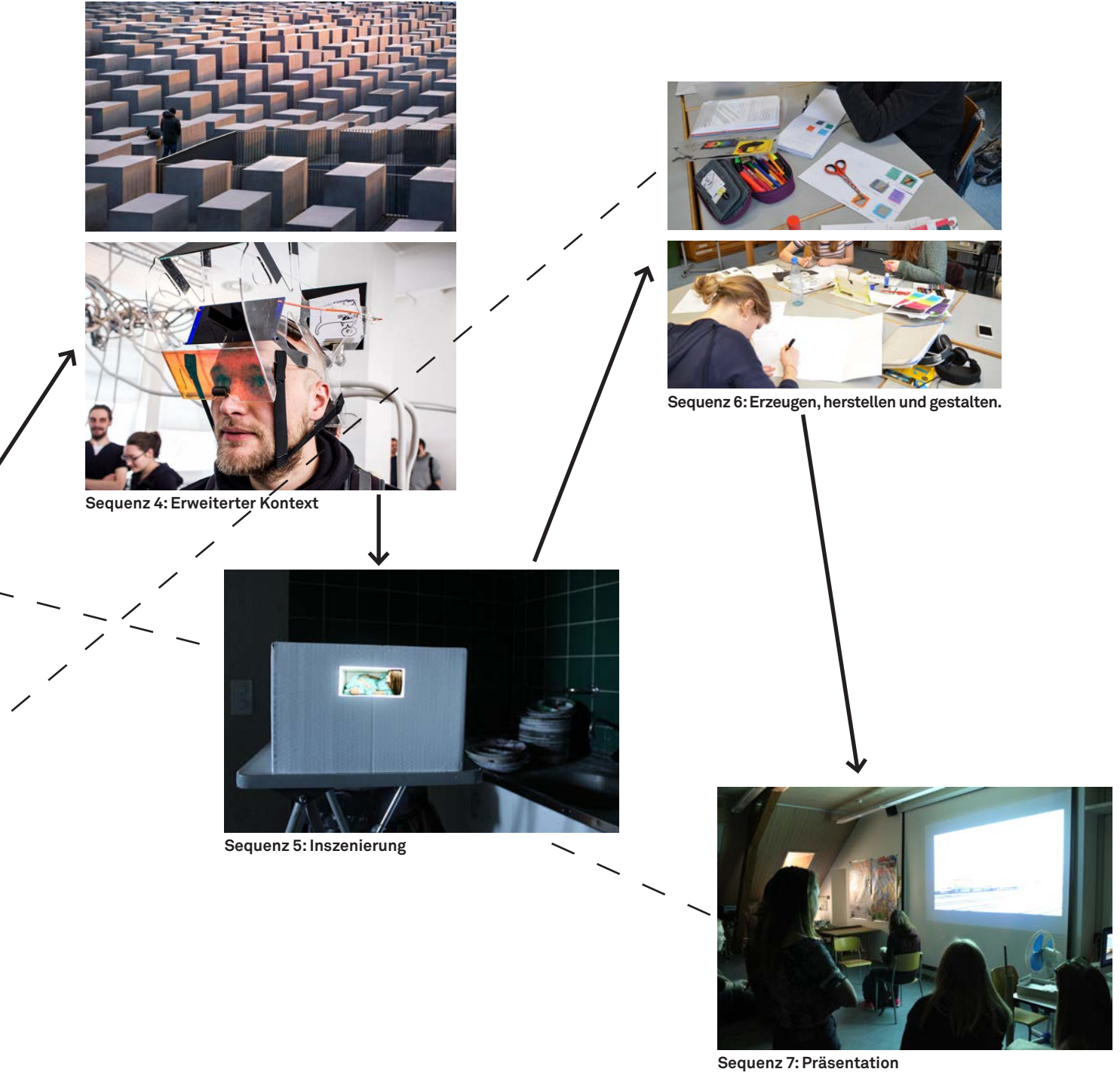
Sequenz 6: Erzeugen, herstellen und gestalten.



Sequenz 5: Inszenierung



Sequenz 7: Präsentation



Beschreibung der UE

Sequenz 1

Inhalt

Beim Betreten des Schulzimmers begehen die Schülerinnen und Schüler (im nachfolgenden SuS genannt) einen Korridor, der die Arbeit „Video Corridor“ von Bruce Nauman konzeptionell aufgreift: Die SuS gehen auf ihr eigenes Spiegelbild zu und zugleich entfernt sich dieses von ihnen. Als Einstieg in die Unterrichtsstunde werden im Plenum die im Video-Korridor erlebten Körper- und Wahrnehmungszustände der SuS besprochen.¹

Anschliessend erhalten die SuS einen kurzen Kontextinput zu den performativen Raum-Körper-Arbeiten von Bruce Naumann², weiter zu den „Körpertransformationen“ von Valie Export und zu der performativ-installativen Arbeit der Schweizer Künstlerin Chantal Michel.³

Es folgt die erste Einstiegsübung „Etüden I – Raum erfahren“.

Gehen ist die einfachste Methode, um mit dem eigenen Körper den Raum zu erforschen. Fast jeden Tag der Woche erfahren Sie mit Ihrem Körper die Räume dieser Schule. Setzen Sie sich heute bewusst mit diesen auseinander. Durchschreiten und durchmessen Sie sie mit Ihrem Körper. Machen Sie Ihren Körper selbst zum künstlerischen Material und stellen Sie ihn in ein Verhältnis zum Raum. Sensibilisieren Sie Ihre räumliche Wahrnehmung!

Mit geschlossenen Augen gehen.

Unterschiedlich schnell gehen.

Auf wie viele Arten und Weisen passen Sie in einen Schrank?

Durch den Raum kriechen und nur die Dinge auf Augenhöhe beobachten.

Beim Gehen nur nach oben an die Decke schauen.

Den Raum mit den Händen abtasten.

Entwickeln Sie auch eigene Möglichkeiten den Raum zu erforschen.

Dokumentieren Sie wichtige Erfahrungen in Ihrer Karte! Die Methode steht Ihnen frei.

Die SuS erforschen selbständig den Sie umgebenden

Raum. Dabei machen sie sich Notizen und Skizzen in ihren Dokumentationskarte. Im Anschluss werden die gemachten Erfahrungen im Plenum besprochen und ausgetauscht. Zum Abschluss der Stunde erhalten die SuS den Auftrag, auf die kommende Lektion einen Gegenstand mitzubringen.

Didaktische Überlegungen

Die direkte Konfrontation mit einer Situation, die das Thema der Unterrichtseinheit aufgreift, indem die gewohnten Wahrnehmungsreflexe verunsichert werden und den SuS damit eine eindrucksvolle und performative/reflexive Erfahrung ermöglicht. Im anschließenden Erfahrungsaustausch sind die SuS aufgefordert ihre Gedanken und Ideen assoziativ zum Ausdruck zu bringen. Dabei wird in einerseits thematisch in die Unterrichtseinheit eingeführt und mögliche Vorkenntnisse sowie die emotionale Gemütslage der SuS kann von der Lehrperson erfasst werden. Der folgende Kontextinput stellt wichtige Inhalte der Unterrichtseinheit und der anschließenden Etüde in Kontext von zeitgenössischen Positionen.

Indem die SuS während der Etüden bewusst ihren Körper in Beziehung zu dem Raum setzten, schärfen Sie ihre Wahrnehmung. Die ungewohnten Blickfelder ermöglichen den SuS neue Erfahrungen und Entdeckungen in einer gewohnten Umgebung.

In der abschliessenden Besprechung werden zentrale Erfahrungen aufgegriffen, auf Bezüge und Zusammenhänge hingewiesen und weiterführende Fragen und Gedanken vor der gesamten Klasse verbalisiert.

Intention

Die SuS experimentieren und erforschen auf künstlerische Art und Weise die Beziehung von Körper und Raum. Im prozesshaften Arbeiten entwickeln sie eigene Strategien zur Erfahrbarmachung von Raum.

Die SuS lernen differenziert über ihre Körper-Raum-Erfahrungen zu sprechen.

Material (M1)

Kamera, Beamer, Dokumentationskarte, Präsentationsmaterial Kontextinput, Arbeitsblatt „Etüden I“, Schreibmaterial.

¹ Mögliche Fragen: Was haben Sie beobachtet? Was hat es mit Ihrem Körper gemacht? Was ist mit Ihrer Wahrnehmung passiert? Was ist mit dem Raum geschehen?

² *Walking in an Exaggerated Manner Around the Perimeter of a Square*, 1967.

³ *Der Kasten*, 2012.

Sequenz 2

Inhalt

Die SuS erhalten zu Beginn der Stunde einige Minuten Zeit, um ihre Raumerfahrungen der vergangenen Woche nachzutragen. Anschliessend steigen sie direkt in die zweite Einstiegsübung „Etüden II – Körpergefühle“ ein.

Betrachten Sie die Zeichnung zu zweit:

Was sehen Sie? Wofür ist diese Zeichnung? Wie gut ist die Zeichnung? Ist das wichtig? Was fällt Ihnen auf?

Nehmen Sie während einer Minute (oder während der genannten Zeitangabe) ruhig die Haltung der Figur ein.

Was fühlten Sie? Wie fühlten Sie sich?

Nach einer kurzen Besprechungszeit experimentieren die SuS selbständig auf Basis der Anweisungen von Erwin Wurms „One Minute Sculptures“. Nach einer kurzen Zwischenbesprechung der entstandenen Erfahrungen folgt die dritte und letzte Einstiegsübung „Etüden III – One Minute Sculptures“.

Experimentieren Sie mit ihrem mitgebrachten Gegenstand und entwickeln Sie eine ungewohnte Haltung damit. Nehmen Sie die Haltung selbst eine Minute ein, damit Sie sicher sind, dass sie funktioniert. Zeichnen Sie eine eigene Handlungsanweisung.

Nehmen Sie das Objekt und die Anleitung einer Mitschülerin. Nehmen Sie die Position ein.

Die SuS entwickeln individuelle Lösungen für Handlungsanweisungen mit ihren mitgebrachten Gegenständen. Es folgt ein Kontextinput zu den One Minute Sculptures von Erwin Wurm. Zum Abschluss der Stunde werden die Hausaufgaben verteilt. Damit verbunden werden verschiedene Dokumentationsmöglichkeiten sowie das dazu erforderliche Material kurz vorgestellt.

Didaktische Überlegungen

Mit der Vergegenwärtigung der Erfahrungen der vergangenen Lektion aktivieren die SuS ihr bereits generiertes Vorwissen und finden ins Thema der Unterrichtseinheit. Die eng gefassten aber dennoch spielerischen Handlungsanweisungen der „One Minute Sculptures“ von Erwin Wurm bietet den SuS einen niederschweligen Zugang, um das eigene Körpergefühl zu erforschen. In der kurzen Zwischenbesprechung werden zentrale Erfahrungen im Plenum aufgegriffen und erste (kritische) Fragen besprochen. Im Experimentieren entwickeln die SuS im Anschluss eigene spielerische und kreative Handlungsanwei-

sungen mit dem bereitgestellten Material. Durch einen Kontextinput zu Erwin Wurm wird einerseits der künstlerische Kontext der Aufgabenstellung aufgezeigt und mit dem Musikvideo ein Bezug zur Alltagskultur der SuS hergestellt.

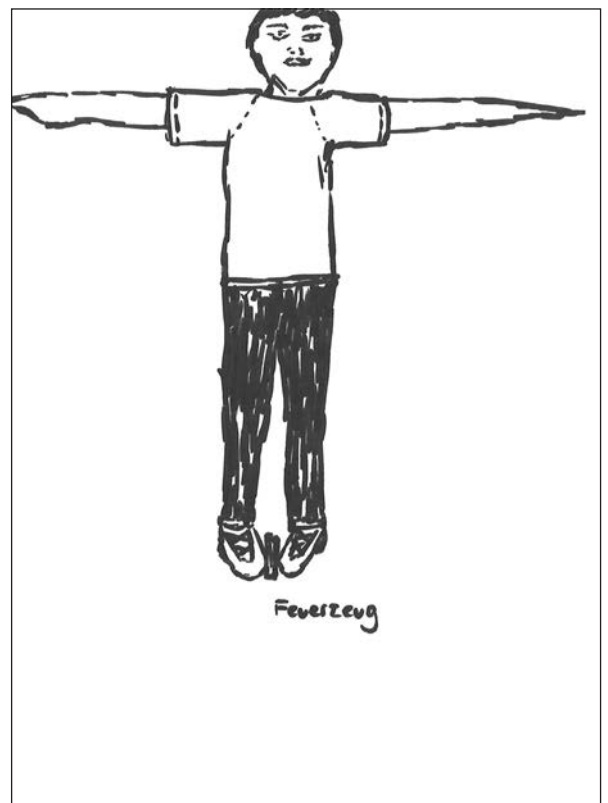
Der Input zu möglichen Dokumentationsmöglichkeiten dient den SuS als Hilfestellung, um die Hausaufgaben selbständig lösen zu können.

Intention

Die SuS experimentieren und erforschen auf künstlerische Art und Weise ihr Körpergefühl. Sie entwickeln eigene Strategien im künstlerischen Umgang mit ihrem Körper. Die SuS sprechen differenziert über ihre Körpererfahrungen und erklären was sie besonders interessiert hat. Die SuS entwickeln selbständig kreative Lösungen.

Material (M2)

Dokumentationskarte, Zeichenmaterial, Arbeitsblätter „Etüden II“ und „Etüden III“, Eimer, Dosen, Orangen, Tennisbälle, Becher, Bananen, Besen, Äpfel, Schüssel etc., Präsentationsmaterial Kontextinput, Youtube-Video, Hausaufgabenblatt, Hilfsmaterial für Erkundungen



Sequenz 3

Inhalt

Eine ausgewählte Schüler*innenlösung zu den „One Minute Sculptures“ ist mitsamt benötigtem Material auf einem Sockel vor dem Schulzimmer aufgebaut. Zum Einstieg in die Lektion versammeln sich die SuS vor dem Sockel und diskutieren im Plenum zu folgenden Fragen:

Warum stellt ein Künstler so etwas in das Museum? Was will er damit zeigen/bewirken?

Zum Abschluss der Diskussion erhalten die SuS ein kleines Heft, in dem alle entstandenen Handlungsanweisungen versammelt sind.

In der grossen Gruppe visualisieren die SuS angeleitet von der Lehrperson ihren Schulweg. Anschliessend stellen einige SuS eine ungewohnte Bewegung aus ihrem Schulweg pantomimisch vor und die Gruppe macht sie nach. Dabei werden folgende Fragen besprochen:

Was für eine Erfahrung könnte das sein? Was ist an der Bewegung besonders wichtig? Was besonders interessant? War das für die anderen nachvollziehbar? Warum nicht/schon?

Anhand konkreter Beispiele (Dokumentationskarte, Modelle, Karten etc.) und den Erkundungshilfsmitteln werden den SuS unterschiedliche Methoden des Mappings vorgestellt.¹ Im Folgenden untersuchen und erforschen (zeichnen, schreiben, Modelle bauen, ordnen) die verschiedenen Körper-Raum-Aspekte ihres Schulweges aufgrund des gesammelten Materials aus den Hausaufgaben. Zusätzlich tauschen sich die SuS in zugeteilten Fünfergruppen zu einem Aspekt der vorbestimmten Raumerfahrungen aus. Nachdem jede Gruppe in der Klasse vorgestellt hat, was sie diskutiert haben², wird die Vertiefungsarbeit vorgestellt. Zum Abschluss der Stunde erhalten die SuS den Auftrag auf die kommende Unterrichtssequenz ein Kurzkonzept für ihr Vertiefungsprojekt zu entwickeln.

Didaktische Überlegungen

Da die SuS zwangsläufig an dem vorbereiteten Sockel vorbeikommen, erinnern sie sich bereits vor Unterrichtsbeginn an das Thema der vergangenen Doppelktion, ihr Vorwissen wird aktiviert und sie werden auf die bevorstehende Diskussion eingestimmt. Während der Diskussion machen sich die SuS Gedanken und formulieren Hypothesen. Sie reflektieren darüber,

¹ Weg-Erinnerungszeichnung, Sammlungen, Farbmuster, usw.

² Welche Unterschiede gab es? Was fanden Sie besonders interessant?

was für sie ein Kunstwerk ausmacht und nehmen Stellung dazu. Das kleine Sammelheft soll ihnen als Erinnerungsgegenstand dienen, unterstreicht aber auch die Wertschätzung ihrer Arbeit.

Durch die Visualisierung werden die SuS auf die Vertiefungsarbeit vorbereitet und dient als Einstieg in das „Forschen und Untersuchen“ ihres Schulweges. Nach dieser meditativen Übung kommen die SuS mit der pantomimischen Übung wieder in Bewegung und das Raum-Körper-Gefühl wird an den Anfang des Prozesses gestellt. Die SuS erhalten eine Vorstellung davon, was für die Visualisierung von Raum-Körper-Erfahrungen wichtig ist.

Die SuS lernen künstlerische Möglichkeiten des Mappings kennen und wenden anschliessend das Wissen aus dem Input an. Sie vernetzen ihre Erfahrungen und Raumvorstellungen, visualisieren diese räumlich, zeichnerisch und schriftlich. Sie finden dadurch einen eigenen Zugang zu der späteren Aufgabenstellung und generieren Grundlagen für eine künstlerische Umsetzung. Im Gruppenaustausch erweitern die individuellen Erfahrungen das Wissen der Mitschüler*innen. Mit dem informieren über den Arbeitsauftrag erhalten die SuS gleichzeitig den Auftrag sich in Form eines Kurzkonzeptes sich Gedanken darüber zu machen, welche Körper-Raum-Erfahrung für sie besonders spannend ist. Sie entwickeln eine individuelle Umsetzungsidee und damit Strategien zur Visualisierung dieser Erfahrungen. Weiter üben die SuS ihre Materialkompetenzen, indem sie eine angemessene Ausdrucksmöglichkeit/Technik im Zusammenhang mit ihrem Inhalt wählen. Die sprachliche Formulierung der grundlegenden Idee der eigenen Arbeit in einem Kurzkonzept bringt Klarheit in der Sicht auf den eigenen Prozess.

Intention

Die SuS lernen persönliche Stellung zu Kunstwerken zu beziehen und formulieren diese aus, indem sie erklären, warum und was ihnen an der vorgestellten künstlerischen Position gefällt oder missfällt. Die SuS untersuchen ihren Schulweg anhand verschiedener Mappingmethoden und Sie entwickeln eigene künstlerische Strategien für die kreative Annäherung an Räume und Orte.

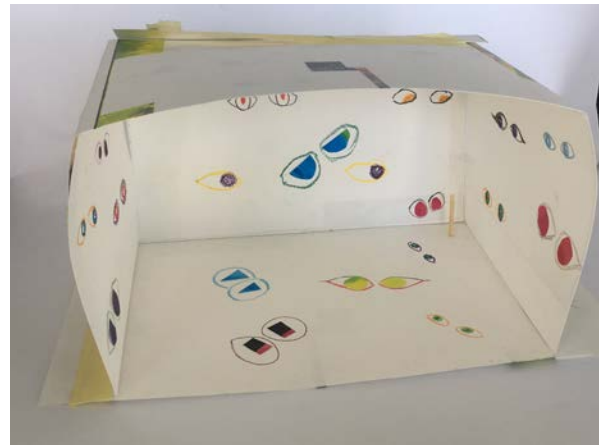
Material

Sockel, Schüler*innenzeichnung, benötigtes Utensil, Mini-Book „Sammlung One Minute Sculptures“, Dokumentationskarte, Papier, Karton, Cutter, Schere, Schneidunterlage, Leim, Karten, Zeichenmaterial, Acrylfarbe, Hilfsmaterialien für Erkundungen, Konzept.

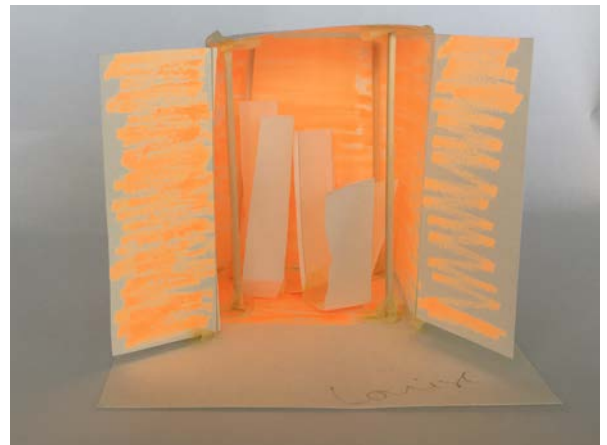
- 01 Weg-Erinnerungszeichnung einer Schülerin.
- 02 Papiermodell einer Schülerin.
- 03 Papiermodell einer Schülerin.
- 04 Licht- und Farbanalysen einer Schülerin.



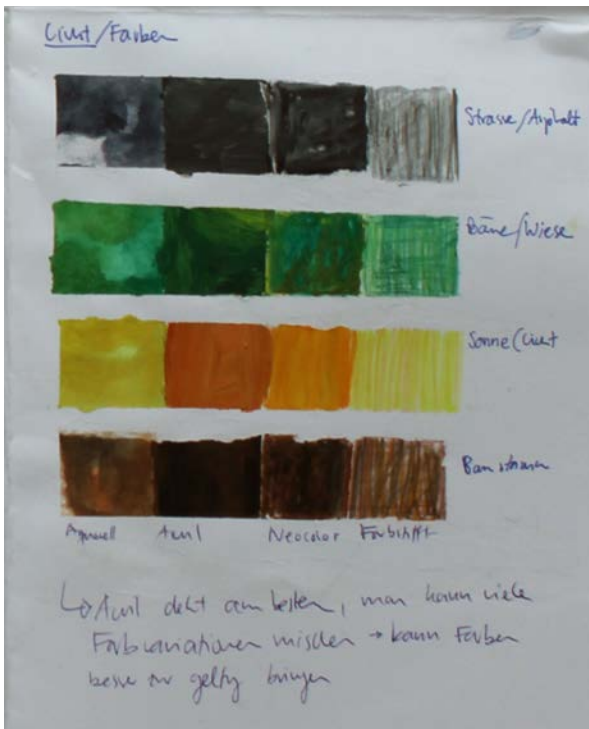
01



02



03



04

Sequenz 4

Inhalt

In Zweiergruppen erhalten die SuS je eine Abbildung vom Holocaust Mahnmal in Berlin und einer künstlichen Körpererweiterung und diskutieren dazu.¹ In einem kurzen Kontextinput wird das Unterrichtsthema „Raum & Körper“ in einen weiteren Zusammenhang von Architektur/Skulptur und Design gebracht. Dabei werden die Wortmeldungen der SuS in den Input mit eingebunden.

Es erfolgt die Rückgabe der kommentierten Kurzkonzepte, damit können alle SuS in das selbständige Arbeiten einsteigen. Prozessbegleitend unterstützt die Lehrperson die SuS nach Bedarf und führt Einzelgespräche.

Für SuS, die aus unterschiedlichen Gründen (z.B. noch zu generierendes Material etc.) nicht weiterarbeiten können, gibt es eine Reserveaufgabe in Form eines Peer-Feedbacks zu den Kurzkonzepten. Die SuS stellen sich in Zweiergruppen ihre Konzepte gegenseitig vor und geben sich Rückmeldungen zu folgenden Fragen:

Was gefällt Ihnen an der Idee? Was weniger? Wie wird der Bezug zu Raum und Körper nachvollziehbar? Wie wird die gewählte Ausgangssituation nachvollziehbar? Wo tauchen Fragen auf? Was würden Sie beibehalten? Was würden Sie ändern?

Didaktische Überlegungen

Die kurze Einstiegsdiskussion in Zweiergruppen dient der Aktivierung des Vorwissens der SuS. Durch die offenen Fragestellungen sammeln die SuS assoziativ ihre Gedanken und generieren Hypothesen, mögliche Erklärungen und Fragen. Damit wird auch das Interesse auf das Thema der Vertiefungsarbeit gelenkt. Im anschließenden Kontextinput wird den SuS aufgezeigt, dass das Thema „Körper & Raum“ auch in anderen Bereichen Anwendung findet. Der Input kann den SuS auch als Inspiration dienen. Mit ihren Wortmeldungen tragen die SuS aktiv zum Input bei und haben so die Möglichkeit eigene Thesen zu verifizieren und zu ergänzen.

Mit den Konzeptkommentaren erhalten die SuS Feedback und Anregung zur individuellen Weiterarbeit. Bei dem Peer-Feedback geben sich die SuS gegenseitig Rückmeldung und lernen so ihre Ideen und die von anderen kritisch zu reflektieren und über mögliche Weiterentwicklungen nachzudenken.

Intention

Die SuS lernen künstlerische Arbeit in den Kontext von Alltagskulturen zu erkennen und einzuordnen. Die SuS lernen ihre Arbeiten kritisch zu reflektieren, Feedback und Anregungen in ihren Prozess miteinzubeziehen und über eine Weiterentwicklung nachzudenken. Die SuS lernen eigenständige künstlerische Strategien zu entwickeln, zur Sichtbarmachung von Körper-Raum-Erfahrungen.

Material (M4)

Ausgedruckte Bilder, Präsentationsmaterial Kontextinput, kommentierte Konzepte, individuelle Arbeitsmaterialien, Dokumentationskarten.

¹ Was ist hier dargestellt? Welche körperlichen Empfindungen rufen die beiden Beispiele wohl hervor (bereits gemachte Erfahrungen oder Vermutungen)?

Sequenz 5

Inhalt

Beim Betreten des Unterrichtszimmers kommen die SuS an einer inszenierten Arbeit „Der Kasten“ von Chantal Michel vorbei. Gleichzeitig wird die Arbeit auch gross vom Beamer an die Wand projiziert. Als Unterrichtseinstieg wird im Plenum über die Wirkung der jeweiligen Präsentationsform diskutiert.² Die Lehrperson schliesst die Diskussionsrunde mit dem Hinweis, dass die Präsentationsform die Wirkung einer Arbeit wesentlich beeinflusst. An dieser Stelle besteht ausserdem die Möglichkeit eines kurzen Inputs zu möglichen Präsentationsformen unterschiedlicher Medien (Malerei, Skulptur, Video, Installation etc.). Dabei ist es sinnvoll die Medien zu thematisieren, in denen die SuS in ihren Projekten arbeiten.

In Partnerarbeit geben sich die SuS anschliessend ein Peer-Feedback. Sie diskutieren anhand eines Fragebogens ihre individuellen Projekte. Dabei machen sie sich Notizen zu den Rückmeldungen ihres*r Mitschülers*in, um anschliessend ihr weiteres Vorgehen festzulegen. Die SuS steigen nun in das selbständige Arbeiten und die Umsetzung ihrer individuellen Projekte ein, wobei die Lehrperson Einzelbesprechungen mit den SuS führt und dabei allfällige Fragen und Probleme klärt.

Didaktische Überlegungen

Durch die Präsentationssituation sollen die SuS neugierig gemacht werden und auf das Thema eingestimmt werden. Zugleich wird das Vorwissen der SuS aktiviert, da die Arbeit bereits in der ersten Unterrichtssequenz im Zusammenhang mit direkten Körper-Raum-Erfahrungen schon einmal besprochen wurde. Mit dem bereits vorhandenen Vorwissen sammeln die SuS assoziativ ihre Gedanken zu den Präsentationsmöglichkeiten, generieren Hypothesen und entwickeln neue Lösungsvorschläge.

Den SuS wird anhand eines konkreten Beispiels aufgezeigt, wie unterschiedliche Präsentationsformen/Inszenierungen die Wahrnehmung einer Arbeit beeinflussen. Sie sollen dadurch angeregt werden, sich Gedanken zur Präsentation der individuellen Arbeit zu machen. In einem anschliessenden Input zu möglichen Präsentationsformen unterschiedlicher Kunstgattungen können die SuS direkte Bezüge zu ihren eigenen Arbeiten machen.

Im Peer-Feedback lernen die SuS sich gegenseitig kritische Fragen zu stellen und formulieren ihren persönlichen Eindruck zu einer fremden Arbeit. Die SuS

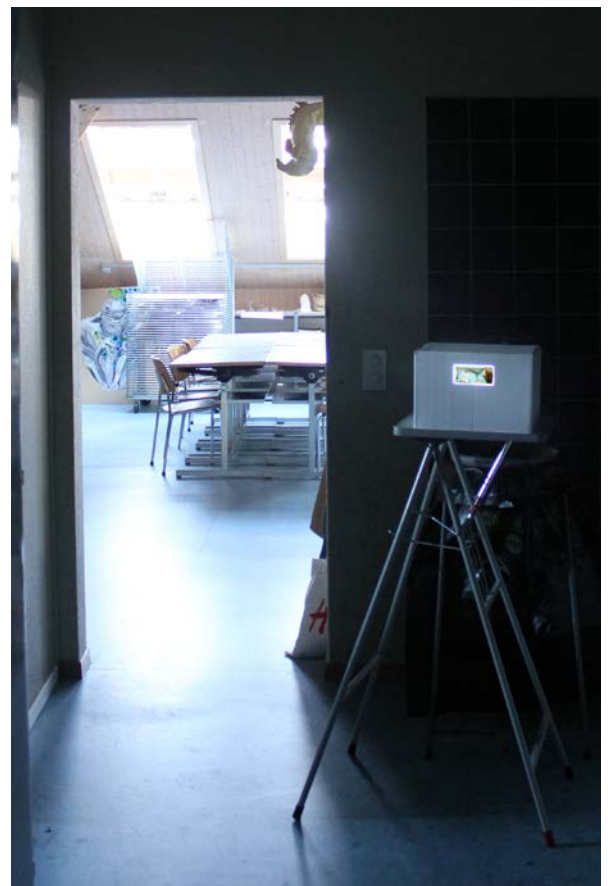
lernen dieses Feedback in ihrem Arbeitsprozess zu berücksichtigen und der Weiterentwicklung des Projektes mitzudenken.

Intention

Die SuS erkennen die je spezifische Wirkung unterschiedlicher Präsentationsformate und entwickeln daraus eigene Ideen für Präsentationsformen entsprechend ihrer individuellen Arbeiten. Die SuS lernen ihre Ideen kritisch zu betrachten, sich gegenseitig differenzierte Rückmeldungen zu geben und Ansätze für die Weiterentwicklung zu formulieren. Die SuS entwickeln eine eigene „Bildsprache“ in der gestalterischen Auseinandersetzung mit ihren persönlichen Raumerfahrungen.

Material

iPhone, Kartonschachtel, Beamer, Präsentationsmaterial Input, Konzepte, Fragebogen Peer-Feedback, Dokumentationskarte, individuelle Skizzen, Modelle, individuelle Arbeitsmaterialien etc.



² Wie ist die Wirkung der grossen/kleinen Projektion? Was ist jeweils wichtig? Welche anderen Möglichkeiten gibt es?

- 01 Aufgehängtes Anschauungsmaterial als aktivierende Lernumgebung.
- 02 Ausgelegtes Anschauungsmaterial als aktivierende Lernumgebung.
- 03 Schülerinnen beim „Erzeugen, herstellen und gestalten“.

Sequenz 6

Inhalt

Die SuS werden über die Abgabe (bis wann, in welcher Form) und Präsentation (verfügbare Räume, Zeitplan, Inhalt) der individuellen Arbeiten informiert. Nach Bedürfnis kann hier auch noch ein technischer Input gegeben werden. Anschliessend arbeiten die SuS selbstständig an ihren individuellen Projekten. Die Lehrperson führt Einzelbesprechungen und bietet Hilfestellungen an. Dabei sollte das Ziel sein, mit allen SuS einmal gesprochen zu haben.

Didaktische Überlegungen

Die SuS werden über den konkreten Ablauf von Abgabe und Präsentation informiert. Dabei werden auch die Fragen der SuS geklärt. Ein möglicher technischer Input bietet den SuS nochmals Hilfestellung, um dieses Wissen anschliessend zur Konkretisierung ihrer individuellen Arbeiten anzuwenden. In dieser Unterrichtssequenz vor den Präsentationen erhalten die SuS nochmals genügend Zeit, um ihre Projekt möglichst abschliessen zu können.

Intention

Die SuS arbeiten an ihrer eigenen „Bildsprache“ in der gestalterischen Auseinandersetzung mit ihren persönlichen Raumerfahrungen.

Material

Informationen an der Tafel, individuelle Arbeitsmaterialien, Dokumentationskarte, Modelle etc.



01



02



03

Sequenz 7

Inhalt

Die SuS richten ihre Arbeiten für die Präsentation ein und präsentieren sie im Plenum. Im Anschluss macht die Lehrperson einige zusammenfassende Bemerkungen zu der gesamten Unterrichtseinheit.

Didaktische Überlegungen

Die SuS üben die sprachliche Formulierung von eigenen künstlerisch-gestalterischen Absichten. Der eigene Gestaltungsprozess wird nochmals nachvollzogen und hinterfragt. Im Plenum sollen die individuellen Herangehensweisen der SuS das gestalterische Blickfeld der Klasse erweitern indem die unterschiedlichen Lösungen besprochen werden. Es wird eine verbale Auseinandersetzung mit der gestalterischen Arbeit angestoßen, die den kritischen Blick der SuS schärft. Und schliesslich wird mit der gemeinsamen Betrachtung eine wertschätzende Haltung gegenüber den Arbeiten kommuniziert.

Durch die abschliessenden Bemerkungen erhalten die SuS nochmals eine Übersicht über die gesamte Unterrichtseinheit und setzen das Thema sowie ihre individuelle Arbeit in einen erweiterten Kontext.

Intention

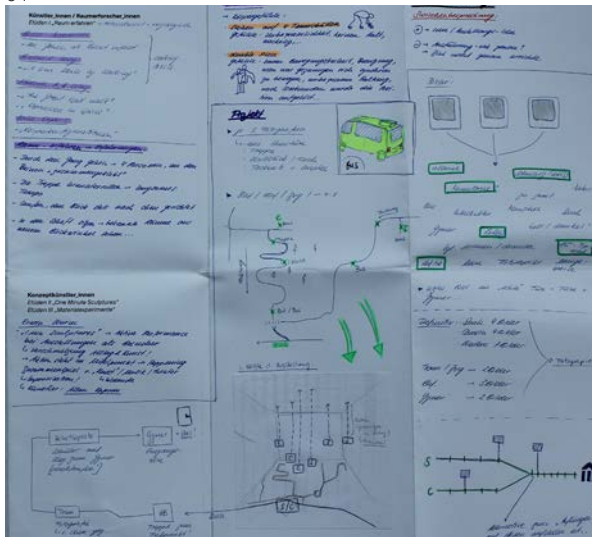
Die SuS entwickeln eine passende Präsentationsform für ihre individuelle Arbeit. Die SuS diskutieren im Plenum kritisch und differenziert über die eigene Arbeit und die Arbeit anderer.



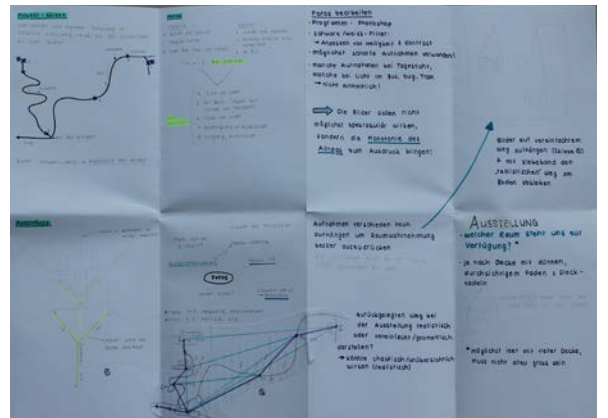
- 01 Fotoinstallation von zwei Schülerinnen.
- 02 Dazugehörige Dokumentationskarte Schülerin 1.
- 03 Dazugehörige Dokumentationskarte Schülerin 2.



01



02



03

- 04 Detail Fotoinstallation einer Schülerin.
- 05 Detail Fotoinstallation einer Schülerin.
- 06 Detail Fotoinstallation einer Schülerin.
- 07 Ausschnitt Dokumentationskarte zu der Arbeit.



04



05



06

Mit dem Körper sehen
Räumerkundungen

Konzeptkünstler_Innen
Erliden II „One Minute Sculptures“
Erliden III „Materialexperimente“

Körpergeföhle
- auf Stuhl an der Wand sitzen

Richard Long
- A Line Made by Walking
Marina Abramovic & Ulay
- The Lovers - The Great Wall Walk 1988

Erfahrungen:
- Zeilänge → sehr schnell, gleich langsam bleiben
- beim Sehen Augen zu fassen oben korrigieren
- Kopf zur langsam gehen
- gleichmäßige Schritte

Alle Bilder an Decke anheften
Sphärisch generatis
die mit Filter

Position: Beim empfinden sollen sich die Betrachter klein verhalten, und den sehr alten Baum bestaunen.

Mein Geduld - Meiner Arbeit dankbar
Ich mache jeden Tag unter einem Kissen durch einen Baum ein Foto. Ich schreibe, wann ich die meisten Fotos mache. Der Baum ist riesig, sieht aus wie eine alte, hundert Jahre alte.
Bei meiner Arbeit habe ich in jeden Tag dieser Raum ist klein, aber ich habe viele Möglichkeiten. Es ist zwar immer die gleiche Raum, aber durch das täglich unterschiedlichen Blickers sieht es trotzdem nicht immer gleich aus.
Um das Gleich, aber doch nicht gleich stärker zu bleiben und zu beobachten, werde ich die gemachten Fotos mit verschiedenen Filtern bearbeiten. Ich will versuchen, die gleiche Gemäldezustände mit den Filtern darzustellen.

07

- 01 Malerei einer Schülerin.
- 02 Malerei einer Schülerin.
- 03 Malerei einer Schülerin.
- 04 Malerei einer Schülerin.
- 05 Malerei einer Schülerin.
- 06 Dazugehörige Dokumentationskarte.



01



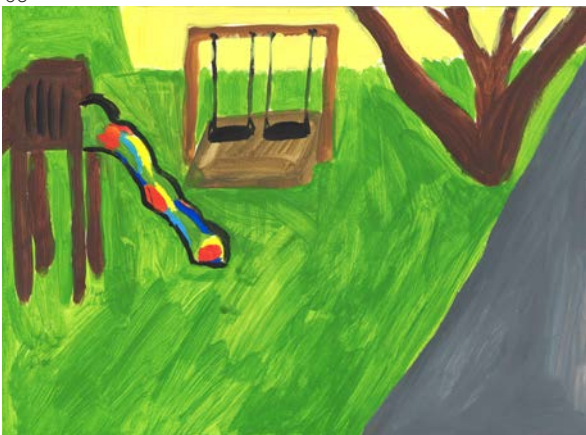
02



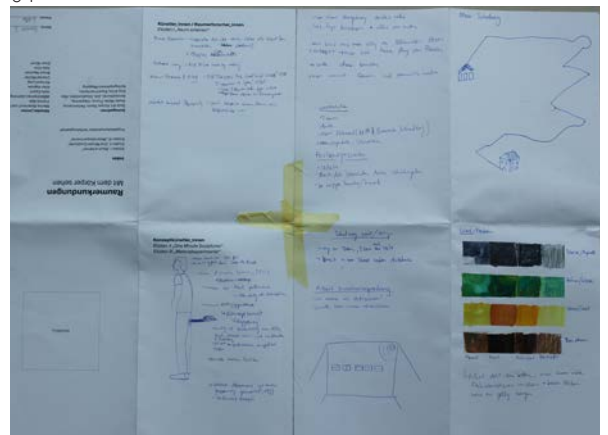
03



04

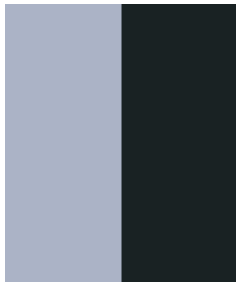


05



06

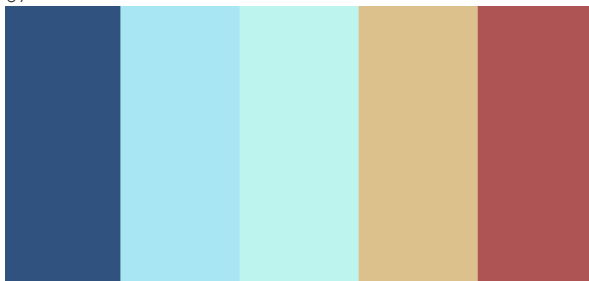
- 07 Ausschnitt Farb-Geräusch-Installation einer Schülerin.
- 08 Ausschnitt Farb-Geräusch-Installation einer Schülerin.
- 09 Ausschnitt Farb-Geräusch-Installation einer Schülerin.
- 10 Ausschnitt Farb-Geräusch-Installation einer Schülerin.
- 11 Ausschnitt Farb-Geräusch-Installation einer Schülerin.
- 12 Ausschnitt Farb-Geräusch-Installation einer Schülerin.



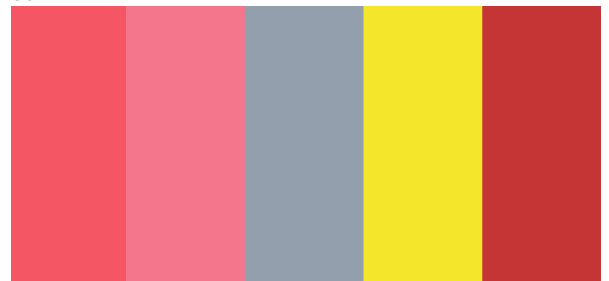
07



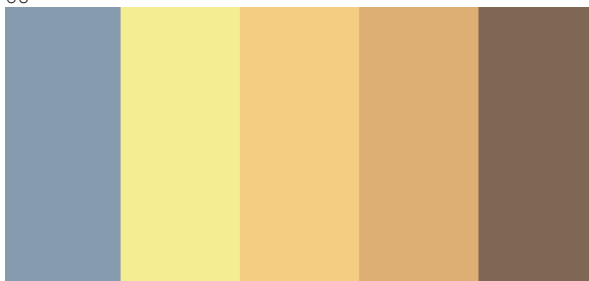
08



09



10



11



12

- 01 Filmstill aus Tanzvideo einer Schülerin.
- 02 Filmstill aus Tanzvideo einer Schülerin.
- 03 Filmstill aus Tanzvideo einer Schülerin.
- 04 Filmstill aus Tanzvideo einer Schülerin.



01



02



03



04

- 05 Fotocollage einer Schülerin.
- 06 Dokumentation Bodypaintin einer Schülerin.



05



06

Grundlagenfach BG, Sekunda G18be,
Körper und Raum,
Raumerfahrungen – Mit dem Körper sehen

Fachpraktikum Gymnasium Kirchenfeld Bern
Mara Ryser
Februar 2017

Etüden I

Raum erfahren



oben links: Bruce Nauman, *Walking in an Exaggerated Manner Around the Perimeter of a Square*, 1988.

oben rechts: Valie Export, *Körperkonfigurationen*, 1972-1976.

unten links: Chantal Michel, *Der Kasten*, 2012.

Gehen ist die einfachste Methode, um mit dem eigenen Körper den Raum zu erforschen. Fast jeden Tag der Woche erfahren Sie mit Ihrem Körper die Räume dieser Schule. Setzen Sie sich heute bewusst mit diesen auseinander. Durchschreiten und durchmessen Sie sie mit Ihrem Körper. Machen Sie Ihren Körper selbst zum künstlerischen Material und stellen Sie ihn in ein Verhältnis zum Raum. Sensibilisieren Sie Ihre räumliche Wahrnehmung!

- Mit geschlossenen Augen gehen.
- Unterschiedlich schnell gehen.
- Auf wie viele Arten und Weisen passen Sie in einen Schrank?
- Den Raum mit den Händen abtasten.
- Durch den Raum kriechen und nur die Dinge auf Augenhöhe beobachten.
- Beim Gehen nur nach oben an die Decke schauen.

Entwickeln Sie eigene Möglichkeiten den Raum zu erforschen.

Dokumentieren Sie wichtige Erfahrungen in Ihrer Karte! Die Methode steht Ihnen frei.

- 01 Arbeitsblatt Etüden 2.
- 02 Arbeitsblatt Etüden 3.
- 03 Screenshot aus dem Youtube-Video „Can't stop“ von den Red Hot Chili Peppers (<https://www.youtube.com/watch?v=BfOdWSiyWoc>).

M2

Grundlagenfach BG, Sekunda G18be, Körper und Raum, Raumerfahrungen – Mit dem Körper sehen
Fachpraktikum Gymnasium Kirchenfeld Bern, Mara Ryser, Februar 2017

Etüden II
Körpergefühle



Betrachten Sie die Zeichnung zu zweit und machen Sie sich Gedanken zu folgenden Fragen:

- Was sehen Sie?
- Wofür ist diese Zeichnung?
- Wie gut ist die Zeichnung? Ist das wichtig?
- Was fällt Ihnen auf?

Nehmen Sie während einer Minute (oder während der genannten Zeitan-gabe) ruhig die Haltung der Figur ein. Sprechen Sie anschliessend in der Gruppe darüber.

- Was fühlten Sie?
- Wie fühlten Sie sich?

Dokumentieren Sie Ihre Erfahrungen in Ihrer Karte.


01



02

Grundlagenfach BG, Sekunda G18be, Körper und Raum, Raumerfahrungen – Mit dem Körper sehen
Fachpraktikum Gymnasium Kirchenfeld Bern, Mara Ryser, Februar 2017

Etüden III
One Minute Sculptures



Erwin Wurm, *Nordic Sculpture*, mixed media, 2002. Erwin Wurm, *Metronom*, mixed media, 2015.

Experimentieren Sie mit Ihrem mitgebrachten Objekt und entwickeln Sie sich eine ungewohnte Haltung damit. Nehmen Sie die Haltung selbst eine Minute ein, damit Sie sicher sind, dass sie funktioniert. Zeichnen Sie eine eigene Handlungsanweisung.

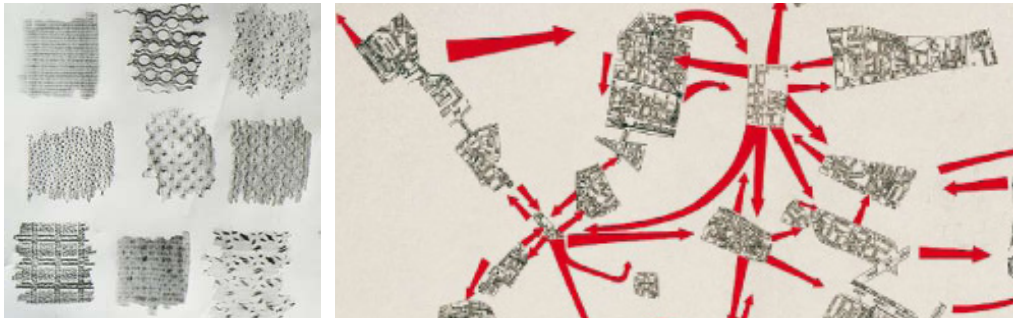
Nehmen Sie das Objekt und die Anleitung einer Mitschülerin. Nehmen Sie die Position ein.

Geben Sie am Ende der Lektion Ihre Anleitung ab.

02

Hausaufgaben auf den 6. März 2017

Mein Schulweg



Nehmen Sie Ihren Schulweg bis nächste Woche besonders aufmerksam wahr. Achten Sie sich dabei besonders auf Situationen, in denen die Beziehung zwischen „Körper und Raum“ wichtig sind.

Dokumentieren Sie Ihre Erfahrungen in Ihrer Karte.

So könnten Sie Ihren Schulweg erforschen:

- **Welche Lichtsituationen gibt es? (hell/ dunkel/farbig/Lichtmuster/Reflexionen)**
- Welche Farben gibt es?
- Kneifen Sie ihre Augen zusammen!
- **Welche Rhythmen gibt es? (schnell/ langsam)**
- Wie riecht es? Woher kommen die Gerüche?
- Welche Geräusche gibt es? (laut/leise)
- **Wo ist es ganz weit oder ganz eng?**
- Tragen Sie Ohrstöpsel!
- Welche Gefühle habe ich?
- Was gibt es für Materialien? Wie fühlen sie sich an?
- Schauen Sie kopfüber!
- Wie ist der Boden? (weich/hart)
- **Gehen Sie so langsam wie möglich!**
- Was für Formen haben die Risse im Asphalt?
- Welche Objekte gehören zu diesem Ort?
- Benutzen Sie den Sucher!

Die **fett** gedruckten Vorschläge **müssen** Sie in Ihre Untersuchung miteinbeziehen. Wählen Sie **mindestens vier** weitere Ideen oder entwickeln Sie eigene Möglichkeiten Ihren Schulweg zu untersuchen.

Schulweg-Bewegung

Bringen Sie eine Bewegung mit, die Sie brauchen, um zur Schule zu kommen. Zum Beispiel: sich durch viele Leute schlängeln, Liftfahren, durch ein Drehkreuz gehen, unter einer Absperrung durchgehen. Prägen Sie sich diesen Bewegungsablauf gut ein und finden Sie eine Lösung, wie Sie diese pantomimisch darstellen

Hilfsmittel und Methoden der Dokumentation

Um Ihre Erfahrungen zu dokumentieren, ist hier eine kurze Liste verschiedener Methoden:

- Aufschreiben
- Skizzieren
- Zeichnen
- Gegenstände sammeln
- Frottage (z. B. mit dem Bleistift durchreiben)
- Pressen
- den Umriss zeichnen
- Abdruck nehmen (z. B. mit Knetmasse)
- Fotografieren
- Filmen
- Transkribieren
- Tonaufnahmen
- In Karten einzeichnen

- 01 Hilfsmaterial für Erkundungen.
- 02 Sucher als Hilfestellung für Erkundungen.

Grundlagenfach BG, Sekunda G18be,
Körper und Raum,
Raumerfahrungen – Mit dem Körper sehen

Fachpraktikum Gymnasium Kirchenfeld Bern
Mara Rysler
Februar 2017

LISTEN

FARBEN	GERÜCHE	GERÄUSCHE	GESCHMÄCKE	OBERFLÄCHEN-STRUKTUREN
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____

01



02

- 03 Hilfsmaterial für Erkundungen.
- 04 Hilfsmaterial für Erkundungen.
- 05 Hilfsmaterial für Erkundungen.

OBJEKTPROTOKOLL

Objekt:
Grösse:
Material:
Aufnahmedatum:
Fundort:

Optische Beschreibung / Zeichnungen:

Zusätzliche Bemerkungen:

03

ERFAHRUNGSPROTOKOLL

Datum:
Zeit:
Ort:
Thema / Ereignis:

Optische Beschreibung / Zeichnungen, Farben, Oberflächenstrukturen,
Gerüche, Formen, Materialien:

Zusätzliche Bemerkungen:

04

SAMMLUNG VON RAUMERFAHRUNGEN

DATUM	ERFAHRUNG	ORT

05

Vertiefungsarbeit

Mein Schulweg | eine künstlerische Annäherung

Entwickeln und realisieren Sie eine räumliche Arbeit, die einen Aspekt ihres Schulweges thematisiert. Gehen Sie dabei von einer eigenen körperlichen Raumempfindung aus, die Sie besonders interessiert und suchen Sie nach einer eigenständigen Lösung. Erforschen und experimentieren Sie! Sensibilisieren Sie Ihre räumliche Wahrnehmung, dokumentieren Sie Ihren Schulweg und realisieren Sie eine künstlerische Umsetzung Ihrer Empfindung. Halten Sie während des Arbeitens Ihre Ideen, Assoziationen, spontanen Einfälle und Lösungswege in Ihrer Erfahrungskarte fest. Dokumentieren Sie in Wort **und** Bild.

Vorgehen:

- Forschen und Untersuchen
- Mindmap erstellen
- schriftlich-zeichnerische Ideenentwicklung
- Kurzkonzept inkl. 2-3 Skizzen erstellen
- Material organisieren
- Individuelle Arbeit am Projekt
- Zwischenbesprechungen
- Schlusspräsentation

Technik/Material/Format:

Wählen Sie eine geeignete Technik für die Aussage Ihrer Arbeit: Skulptur, Installation, Fotografie, Film, Performance, Kunstaktion.

Reflexion:

Zu Ihrer Arbeit schreiben Sie eine Reflexion (mind. 4500 Zeichen mit Leerzeichen), in der Sie Ihre Überlegungen und Entscheidungen formulieren und ihren Prozess reflektieren. Dabei setzen Sie die eigene Arbeit mit 1-2 künstlerischen Positionen in Beziehung.

Zeitlicher Rahmen:

Abgabe Konzept: 3.3.17 / Präsentation und Abgabe der Arbeit inkl. Reflexion: 24.3.17



Bruce Nauman, *Green Light Corridor*, 1970.



Chiharu Shiota, *In Between*, 2012.

Bewertungskriterien:

Originalität und Ausdruck:

Die Arbeit übersetzt/visualisiert die Körper-Raum-Erfahrung der gewählten Ausgangssituation einfallsreich und mit künstlerischem Gehalt.

Nachvollziehbarkeit und Präsentation:

Die Körper-Raum-Erfahrung der gewählte Ausgangssituation ist in der Arbeit spürbar und/oder erkennbar. Die Arbeit nimmt eine klare Haltung ein zum Auftrag ein und zeigt eine differenzierte Auseinandersetzung des eigenen Körpers mit dem Raum. Sie ist wirkungsvoll präsentiert und nachvollziehbar.

Technische Ausführung:

Die gewählte Technik ist sorgfältig und differenziert und unterstützt die Aussage der Arbeit.

Reflexion: Sie ist gut begründet und differenziert. Sie ist nachvollziehbar.

Dokumentation (Karte): Die Dokumentation zeigt eine engagiert Auseinandersetzung mit den behandelten Themen und den Übungen. In der Dokumentation wird der Prozess der selbständigen Vertiefungsarbeit nachvollziehbar.

Grundlagenfach BG, Sekunda G18be,
Körper und Raum,
Raumerfahrungen – Mit dem Körper sehen

Fachpraktikum Gymnasium Kirchenfeld Bern
Mara Ryser
März 2017

Konzept

Mein Schulweg | eine künstlerische Annäherung

Was interessiert Sie an dem Thema?

Welche Beobachtung/Erkenntnis ist der Ausgangspunkt Ihrer Arbeit? Wie führen Sie diesen Ausgangspunkt weiter?

Was wollen Sie mit Ihrer Arbeit zum Ausdruck bringen?

Welche gestalterischen Mittel/Technik setzen Sie ein? Weshalb haben Sie sich für diese entschieden?

Welches Material benötigen Sie?

Zeitplan:

6.3.	>> Konzept erarbeiten bis 10.3.17
13.3.	
20.3.	Zwischenbesprechung
27.3.	
3.4.	Präsentation

- 01 Holocaust-Mahnmal Berlin (<http://img.fotocommunity.com>).
- 02 Holocaust-Mahnmal Berlin (Quelle: DPA).
- 03 Holocaust-Mahnmal Berlin (Quelle: Wikimedia Commons).
- 04 Holocaust-Mahnmal Berlin (Quelle: <http://designest.de>).
- 05 Holocaust-Mahnmal Berlin (Quelle: EHL).

M4



01



02



03



04



05

- 06 Körpererweiterung (Quelle: <http://tilljuergens.de>).
- 07 Körpererweiterung (Quelle: Rebecca Horn/Artists Rights Society, New York/VG Bild-Kunst, Bonn. Foto: Helmut Wietz).
- 08 Körpererweiterung (Quelle: www.museum-bellerive.ch/)
- 09 Körpererweiterung (www.sculpture.artapsu.com).
- 10 Körpererweiterung (www.sculpture.artapsu.com).



06



07



08



09



10

01 Chantal Michel, *Der Kasten*, 2012.

M5



04

*Reflexion / Zwischenbesprechung***Mein Schulweg | eine künstlerische Annäherung**

Besprechen Sie in Zweiergruppen Ihre Arbeiten. Notieren Sie sich wichtige Rückmeldungen Ihrer Partnerin auf Ihrer Dokumentationskarte.

Fragen an die Partnerarbeit:

- Was gefällt mir an der Arbeit?
- Was ist jetzt schon gut gelungen?
- Was müsste noch verbessert werden?
- Ist das Thema «Raumerfahrungen» ersichtlich?
- Wo tauchen Fragen auf?
- Wo brauche ich eine Erklärung?
- Ist das Ziel/Endprodukt schon klar ersichtlich?
- Welcher Teil/Bereich der Arbeit muss noch wesentlich entwickelt werden?
- Wie würde ich selber jetzt weitermachen? - Was würde ich beibehalten, was ändern?

Fragen an die eigene Arbeit:

Wie habe ich bisher gearbeitet, wie bin ich vorwärtsgekommen?

Was hat mich vorangebracht?

Wo stehe ich zurzeit im Prozess?

Was ist klar, was ist noch offen?

Was sind meine nächsten Schritte?

Brauche ich noch Unterstützung/Beratung? Von wem?

Quellenverzeichnis

Busse 2007

Busse, Klaus Peter. *Vom Bild zum Ort: Mapping lernen*. Nordstedt: Dortmunder Schriften zur Kunst, 2007.

Busse 2008

Busse, Klaus Peter. „Den Atlas öffnen.“ In: *Mapping Brackel*, hrsg. von Rudolf Preuss. Nordstedt: Dortmunder Schriften zur Kunst, 2008, S. 15-22.

Busse 2010

Busse, Klaus Peter. „Mapping – ein Bildungsprojekt.“ In: *Impulse Kunstdidaktik*. 7, 2010, S. 3-16.

Busse 2011

Busse, Klaus Peter. *Blickfelder: Kunst unterrichten*. Nordstedt: Dortmunder Schriften zur Kunst, 2011.

Fischer 2011

Fischer, Ralph. *Walking Artists: Über die Entdeckung des Gehens in den performativen Künsten*. Bielefeld: transcript Verlag, 2011.

Inthoff/Peters 2014

Inthoff, Christina und Peters, Maria. „Impulse zur Aufzeichnung und Reflexion: Das künstlerisch-experimentelle Prozessportfolio (KEPP).“ In: *Kunst + Unterricht*. 379/380, 2014, S. 60-64.

Smith 2011

Smith, Keri. *Wie Man Sich Die Welt Erlebt*. München: Kunstmann, 2011.

Wurm

Kunsthaus Bregenz und Köb, Edelbert. *Erwin Wurm - One Minute Sculptures*. Ostfildern: Hatje Cantz, 1999.

Dank

Mein herzlicher Dank gilt Martina Keller-Birrer für ihre umfangreiche Unterstützung in der Vor- und Nachbereitung des Unterrichts. Für die vielen anregenden Gespräche, die konstruktive Kritik und die neuen Sichtweisen, die sie mir eröffnet hat.

Ein grosser Dank gebührt Gila Kolb für die engagierte Begleitung in der Entwicklung und Reflexion des Unterrichtes und für all die Denkanstösse zur richtigen Zeit.

Ein besonderer Dank gilt auch meiner Familie für ihr Zuhören, die Geduld und die Erholungsmomente während dieser intensiven Zeit.

Kontakt

MARA RYSER
mara.ryser@bluewin.ch



HKB HEAB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne



PHBern
Pädagogische Hochschule